



Frauen- und Wanderferien  
**Hinterzarten 2020**  
3. bis 7. August

Rita Graber Biel



03.08.20

Es ist eine gute Entscheidung, mit dem Zug in den Schwarzwald zu fahren und das Badenwürttemberg-Ticket ist eine geniale Sache. Das erste Billett kostet 24 Euro und gilt als Tageskarte bis weit über Karlsruhe oder den Bodensee hinaus. Ab neun Uhr kommt man mit Regionalzügen und Bussen überall hin. Der erste Passagier kann vier weitere Personen mitnehmen, für welche dann je 6 Euro verrechnet werden. Auf dem Billett müssen lediglich alle mitreisenden Personen mit Namen eingetragen sein. Ich habe immer noch einen



mit der Höllentalbahn durchs Himmelreich



Maibaum und Hotel Sonne in Hinterzarten

Gutschein von der SBB über 30 Franken, welcher demnächst verfallen würde. Für alle vier, das sind Hans und Annigna, Doris und ich, muss ich also lediglich 20 Franken zahlen, welche ich so unter uns aufteilen kann.

Wir können im Badischen Bahnhof um 10:28 einsteigen und haben mit Umsteigen in Freiburg mit dem Gepäck keinen Stress. Kurz nach zwölf sind wir bereits in Hinterzarten



und Hans und Annigna können sogar schon ihr Zimmer beziehen. Klaus und Marie-Louise, welche Margrit und Lotti mitgenommen haben, sind mit dem Auto über Todtnau gefahren und haben den Abstecher übers Himmelreich und die Höllentalstrasse genommen.

Ob wir wegen dem Missverständnis, dass nur zwei von den drei reservierten Doppelzimmern bis Samstag zur Verfügung stehen, nun bis Freitag das wohl schönste Zimmer überhaupt bekommen haben? Es ist riesig mit drei Dachfenstern, wo man auf der einen Seite gerade den Berg mit den Skisprungschanzen sehen kann und einem grossen, hellen Ausblick zum Dorf hin, aus einem Erker-ähnlichen Stübchen hinter der Giebelfassade dieses behäbigen, grossen Schwarzwaldhauses. Nur eben, sie können uns dieses Zimmer nur bis Freitag geben, dann müssten wir für eine Nacht doch noch in den Schwarzwaldhof dislozieren, aber Doris und ich haben uns entschieden am Freitag heimzufahren.



unser Zimmer im Hotel Sonne

Bis wir uns alle um fünf Uhr im Schwarzwaldhof, wo jene untergebracht sind, die ein Einzelzimmer gebucht haben, zu einem ersten Informations-Apéro treffen, können wir uns in aller Gemütlichkeit installieren und mit Regenschirm ausgestattet, auch noch eine kleine Erkundungstour durchs Dorf und Informationszentrum machen.



sie warten geduldig im Regen



Schaufensterkatzen

Ein Restaurant für zehn Personen zum Nachtessen zu finden, ist nicht gerade einfach. Eine Reservation ist dringend erforderlich, damit sich die erlaubte Gästezahl einigermaßen organisieren lässt. Zum Glück sind nun vier von uns Hotelgäste



*im Schwarzwaldhof bekommen wir Znacht*

und wenn wir um halb sechs zum Essen erscheinen, kann man uns einen grossen Tisch zuweisen, wo alle Platz haben. Ein Mundschutz ist obligatorisch, bis man am Tisch sitzt, ebenso wenn man sich bewegt und zum Beispiel auf die Toilette geht. Dies ist schon noch gewöhnungsbedürftig, aber wir konnten das heute bereits im Zug ausprobieren. Seit letzter Woche ist dies ja bei uns im öV auch Pflicht.

## 04.08.20

Die Begeisterung für unser Hotel hält an. Man tut für seine Gäste, was man kann und bei den jetzigen Umständen möglich ist. Von einer reichhaltigen Auswahl kann man sich immerhin an einem Frühstücksbuffet selber bedienen. Allerdings muss



*Studie mit der Eier-Köpf-Maschine*

man dazu die Gesichtsmaske anziehen, genauso wie wenn man im Haus umhergeht, den Lift oder die Treppe benutzt. Mit Kaffee und einer grossen Auswahl an Tee und Konfitüren wird man am Tisch bedient und die gewünschte Konsistenz des Freiland-Frühstückseis vom Vogtsjockelshof wird auf Bestellung geliefert. Schön verpackt und warm angezogen äugt einem bald ein munteres Ei-Gesicht unter einer Strickmütze hervor verschmitzt an. Man übt sich im Gebrauch der Eier-köpf-Maschine, die aus einem Metallhütchen besteht, welches man auf die Eierkopf-Glatze aufsetzt. An einem gut zwanzig cm langen Stab lässt man nun eine Metallkugel in freiem Fall auf das Hütchen prallen. Mit Glück erhält die Eierschale so einen haarscharfen, kreisrunden Schnitt und man kann den Deckel vom Ei abheben. Bis zum Ende unserer Ferien haben wir diesen Trick dann sicher im Griff.

Man hat sich inzwischen kundig gemacht, was man heute unternehmen könnte. Das Wetter sollte sich bis am frühen Nachmittag noch etwas halten. Vorschläge für Wanderungen rund um Hinterzarten gibt es in den Prospekten zwar schon, aber



*Hotel Sonne Garni Hinterzarten*

mit den Karten habe nicht nur ich meine Mühe. Auf einer flachen open Street Map ist der Säbelthomaweg mit 11 km als 4-5 stündige Wanderung mittlerer Schwierigkeit eingetragen. Drei verschiedene Aussichtspunkte kann man darin sehen, jedoch Höhenunterschiede oder ein Profil findet man nicht. Etwas befremdend für uns von der Landestopografie verwöhnten Wanderkarten-Fans. Leider funktioniert meine geniale SchweizMobil-App hier in Deutschland nicht und mit der OpenStreetMap von Outdooraktive stehe ich auf totalem Kriegsfuss, weil ich seine Funktion erst wieder kennenlernen muss.

Auf gut Glück ziehen wir also los und finden bei der Kirche die ersten Wegweiser zum Säbelthomaweg, welcher nun aber mit gelben Rauten recht gut ausgeschildert ist. Diese helfen uns immerhin etwas besser als die Beschreibung, welche uns den Hugenbergweg hochgehen heisst, damit man zum Kesslerhofweiher und dann in den Stuckwald komme. Der Nase nach gehen ist immer gut. Es duftet nach einem Regentag ganz herrlich in dem wundersamen Märchenwald. Da ein riesiger, flacher Wurzelteller einer umgestürzten Tanne mal von unten gesehen. Von Moostepichen überwachsene Baumstrünke und Findlinge. Bereits rot leuchtende Vogelbeeren im lichten



der Säbelthomaweg



Moosige Fabelwesen



Tannenwurzeln von unten

Gebüsch an Waldrändern und Heideröschen, das Fuchssche Greiskraut oder Fingerhut am Wegrand.

Riesengrosse Waldameisenhaufen gibt es hier in diesem

schwarzen Wald und einen verträumten Weiher... Doch dieser hier kann noch nicht der versprochene verwunschene kleine See, der Mathisleweiher sein, dessentwegen Marie-Louise und Doris ihre Badkleider mitgenommen haben.

Dafür erzählt uns hier der Säbelthoma, seines Zeichens Dorfpolizist im 19. Jahrhundert in Hinterzarten, die Geschichte jener Hirtenbuben, die einen Schmiedegesellen



De Schick



der Mathisleweiher



Heideröschen und Fuchssches Greiskraut

an der Nase herumführten, indem sie seinem Kautabak eine ganz besondere Geschmacksnote verpassten. Weil diese Geschichte mit „De Schick“ betitelt ist, muss ich sie doch auf meinem Chip mitnehmen, um sie unserem Hanspeter zeigen zu können.

Bald finden wir aber den Wegweiser, welcher zum Mathisleweiher zeigt und wie im Märchen liegt dieser Moorsee bald schwarz mit einer öglatten Oberfläche, auf welcher sich die Tannen gegenüber auf ihren Wipfeln stehend spiegeln. Für unsere beiden Wasserratten gibt es kein Halten mehr und bald werden sie mitten im Teich von silbrig glänzenden Wel-



*im weichen Moorwasser*

der nach Hause zu kommen.

Es reicht genau bis vor die Kirche, in welche wir uns vor einem Wolkenbruch ins Trockene retten können. Der neu gebaute Teil der Kirche ist ein Oktagon, modern und ansprechend gestaltet mit grossen Dickglasfenstern mit abstrakten Farbmustern, in den sechziger Jahren neu gebaut und eigentlich passt er gut zu dem dicken Turm mit einer Zwiebelhaube, welcher noch aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammt.

Während der Besichtigung hat der Regen wieder aufgehört und wir können mit den letzten zweihundert Metern bis zum Hotel unsere Wanderung fast trockenen Fusses beenden.

Zum Nachtessen hat uns unsere Gastwirtin gut beraten und weil die Sonne ein Garni ist, uns für die ganze Gruppe einen Tisch im Hotel Imbery reserviert. Auch hier müssen wir wegen der Organisation in der Küche bereits um halb sechs Uhr erscheinen und um halb acht wird man bereits wieder hinauskomplimentiert, um den Nächsten Platz zu machen.



*im Himbeeri zum Znacht*



*sie ziehen Kreise*

lenkreisen umzingelt, welche sich konzentrisch über die ganze See-Oberfläche ausdehnen und den ganzen Spiegeleffekt zerstören.

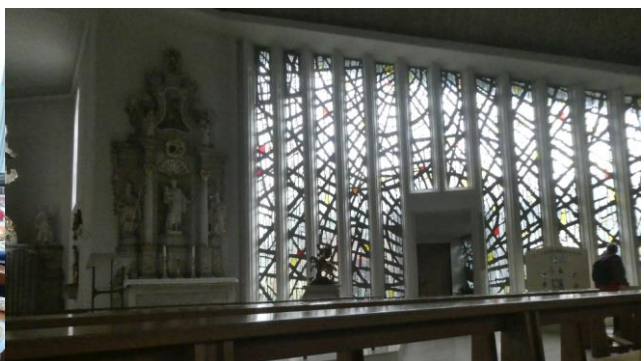
Während dieser wunderbaren Rast ist es nun merklich kühler geworden und wir entscheiden uns, den kürzeren Rückweg zu wählen, mit der Hoffnung noch trocken wie-



*Fingerhut*



*sie muss auf's Ross*



*In der Kirche Maria in der Zarten*

Das ist gerade gut so, denn ich habe noch was vor. Ausser Doris sind wir alle vom ganz harten Kern der grossen Sommerwanderungen, welche Hans so viele Jahre geführt hat. Mit den Fotos von den ersten Wanderungen, bei welchen ich mit dabei war, habe ich nämlich kleine Bildshow-Videos gemacht, welche ich gerne zum Besten geben möchte. Alte Erinnerungen aus 25 Jahren gemeinsamen Erlebnissen, rucksackgebuckelt über Pässe, Gletscher und SAC-Hütten überall in der Schweiz. In unserem Zimmer funktioniert mein USB-Stick auf dem grossen Fernseher und ich kann gerade Wunschkonzert veranstalten für die Wanderungen von 1995 bis 2011. Auf unserer Sitzgruppe, den Fauteuils und noch mitgebrachten Hockern haben alle Zehn Platz als Zuschauer in meinem Homekino.

Leider habe ich es noch nicht geschafft, dass ich ganz alle Filmchen wieder zum Laufen gebracht habe, aber die Zeit reicht ja sowieso nur für drei bis vier davon. Aber an dieser Stelle möchte ich euch verraten, wie ihr übers Internet darauf zugreifen könnt, sei's über den Compi oder ev. auch Tablet mit WLAN oder das Handy:

In der Adresszeile folgenden Link eintragen:

<http://www.rigra.ch/filelink/wander-videos.html>.

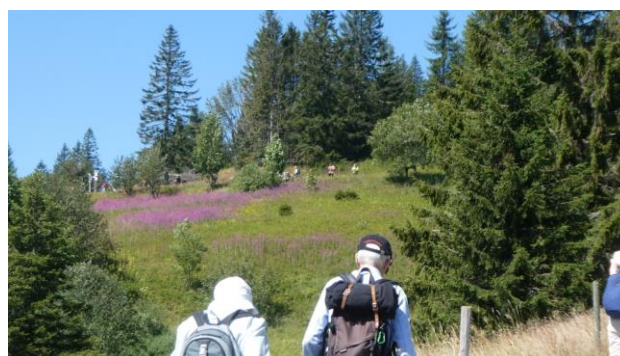
Ich werde versuchen diese dort vorhandene Liste demnächst noch zu vervollständigen.

Es ist nostalgisch in diesen alten Erinnerungen zu graben, als wir noch so viele Jahre jünger und voll Tatendrang waren und doch nachdenklich, dass einige davon bereits fehlen und weh tut es, dass Esther, welche diese Schwarzwaldferien eingefädelt hat, nun nicht mehr mit dabei sein kann.

## 05.08.20

Von heute an hat sich das Sommerwetter zurückgemeldet und wir können den Schirm daheim lassen. Dafür ist Sonnenschutz angesagt. Die Gelegenheit unseren Ferienort im grossen zu überblicken, haben wir mit unserer Gästekarte der Hochschwarzwald Card, mit welcher wir gratis nicht nur durchs Himmelreich und Höllental fahren können, sondern auch mit der Gondelbahn bis auf den Feldberg, den höchsten Gipfel im Schwarzwald. Man hat damit auch viele Vergünstigungen für die diversesten Highlights weit und breit. Mit dem Zug geht's erst mal nach Titisee, von wo alle Stunden ein Bus über den Feldberg nach Zell im Wiesental fährt. Beim Warten auf den Bus wird kurz das Örtchen Titisee in Augenschein genommen und man gratuliert sich gerade zum Entscheid, Hinterzarten gewählt zu haben. Hier scheint es uns zu touristisch und hat viel zu viele Leute. Sind wir nun bereits Corona-deformiert? Auch gut, können wir die Weiterfahrt gerade als Teststrecke für unsere geplante Heimreise nutzen. Schnell ist uns nämlich klar, dass wir uns das nicht antun werden - mit dem ganzen Gepäck und in so einem vollgestopften Bus! Mit der Maske im Gesicht ist mir das überhaupt nicht wohl.

Es scheint, dass heute alles Volk auf den Feldberg will. Eine unübersehbar lange Schlange bei der Seilbahn. Statt 8 Leute werden höchstens zwei oder eine zusammengehörige Familie transportiert. Da ist man zu Fuss bestimmt zweimal schneller oben und wir gehen mal auf die Suche nach dem Wanderweg. Daraus macht man fast ein Geheimnis, aber natürlich, sonst hätte die Bahn ja keine Kunden. Die ganze Bahnstrecke ist keine 800 Meter lang und die Höhendifferenz beträgt gerade mal 170 Höhenmeter. Margrit entscheidet sich aber doch für die Bahn oder sonst ein gemütliches Geniessen des schönen Wetters bei einer Einkehr in den hiesigen Lokalitäten bis wir wieder zurück sind.



zu Fuss nun durch Heideröschenweiden



*... und gelbem Enzian bis zum Aussichtsturm*



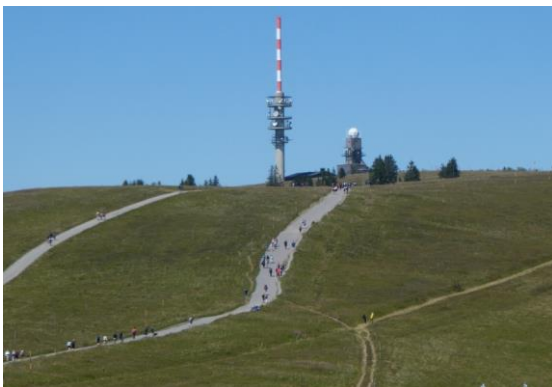
*wir waren schneller*



*das Bismarckdenkmal*



*Aussichtsturm auf dem Seebuck*



*Fernsehturm und Radar*

Es tut gut, sich wieder mal draussen ein bisschen zu verausgaben. Ich habe das in letzter Zeit viel zu wenig gemacht und entsprechend tritt meine Dampfwalze auch bei dieser relativ geringen Steigung in Aktion. Dafür stimmt ein Blick über pink und gelbblühende Bergwiesen die Seele wieder ruhiger und je höher wir steigen, desto höher und dichter erscheinen die gelben Enzianstauden, durch welche bald der Aussichtsturm herauszuwachsen scheint. Bei der Bergstation belagern ebenso viele Leute die hohe Steinpyramide und bewundern die Aussicht. Bis dort drüben zum Sendeturm führe ein bequemer Weg schön eben über den ganzen Bergrücken. So hat es jedenfalls Doris noch seit wohl dreissig Jahren in Erinnerung, aber heute muss sie zugeben dass bis dort doch noch eine gute Steigung zu bewältigen ist. Von hier aus ist der Weg gut überblickbar und der Vergleich mit einem riesigen Ameisenhaufen, wo rege gearbeitet wird, liegt nahe.

Immerhin hat man dort noch einen guten Rundumblick und auf einer Windrose kann man ablesen, dass die Schneeberge, welche dort am Horizont über die Wolken herausragen, doch Eiger, Mönch und Jungfrau sein müssen.

0,4 km geht es von hier aus auf einem möglichen Rückweg bis zur Todtnauerhütte. Es ist ein Zickzackweg, etwas steil bergab, wo uns ein Kaffee locken würde. Immerhin habe ich jetzt gemerkt, wie ich meine Karte im Handy lesen kann und behaupte, dass man von dort mühelos einem Fahrweg mehr oder weniger einer Höhenkurve entlang wieder zum Ausgangspunkt zurückkommt. Etwas skeptisch schliesst sich auch Hans uns an. Er hat glaub noch keine brauchbare Karte gefunden und ich merke, dass auch für mich die Wegweiser hierzulande gewöhnungsbedürftig sind. Alle Distanzen sind in Kilometern angegeben, Höhen-Differenzen werden nirgends berücksichtigt.



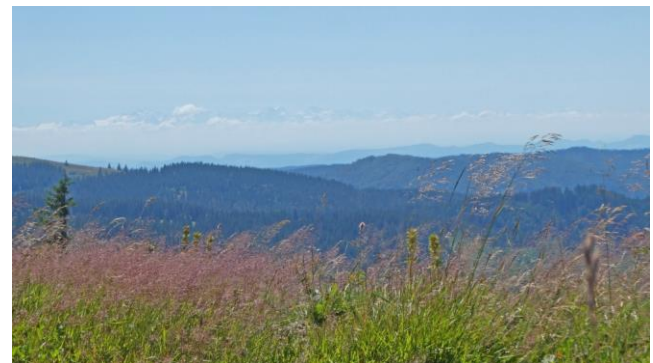
*doch auf und ab!*





*Doris, Annigna, Hans, Marie-Louise, Klaus, Lotti*

Der Pfad bergab ist aus frischem, scharfkantigem Schotter angelegt und erfordert Aufmerksamkeit. Unten auf dem Fahrweg bei der Todnauerhütte zeigt der Wegweiser nun immerhin neben 3,1 km auch noch 64 min an. Wenn man zügig auszieht, würde das vielleicht eben reichen, um den ersten von drei Bussen, welche wir mit Margrit für die Rückfahrt vereinbart haben zu erreichen. Doch für Marie-Louise ist jetzt eine Rast und der Kaffee, auf den man sich gefreut hat, wichtiger und sie genießt lieber die Aussicht auf der Terrasse vor der gar nicht überlaufenen Hütte. Mich reizt die Vorstellung davor weniger, wie ich nach dem Aufstehen mein Fahrgestell wieder in Schwung bringe und ziehe die Variante vor, erst am Ziel dann die Riemen schleifen zu lassen. Doch so wie ich es dann dort, mit direktem Blickkontakt zur Bushaltestelle tue, habe ich das auch nicht gemeint. Wahrscheinlich sind meine Beine nun doch etwas müde, sie lassen mich ohne Grund



*Eiger Mönch und Jungfrau*



*steiler Abstieg*



*der erste Eisenhut*

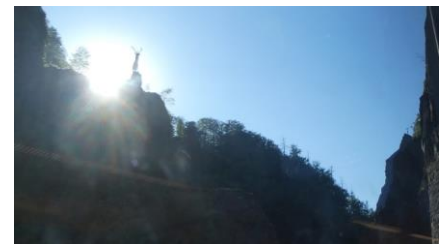
stolpern und zum Schreck der andern, haut es mich der Länge nach hin. Doch Glück gehabt, ausser einer kleinen Schürfung an der Hand ist noch alles ganz und nichts tut weh.

Den Durst können wir nun noch in der Gartenwirtschaft stillen. Auch hier muss man jedes Mal, sei die Einkehr nun kurz oder lang, Name und Adresse oder Telefonnummer und die genaue Zeit, die man hier ist, auf einem Zettel eintragen - wegen dem Contact Tracing!

Bald erscheinen nun auch Klaus und Marie-Louise und so reicht es uns spielend auf den halb-vier-Uhr-Bus. Glücklicherweise, bei den Ersten zu sein, hetzt uns der Chauffeur aber wieder hinaus, er fahre nur bis ins Bärental. Jener nach Titisee folge hintennach. Von hinten überholt uns nun ein Bus, welcher aber bei der Haltetafel für die Linie nach Zell anhält. Alles springt nach vorn und zum Teil in diesen Bus hinein. Zum Glück realisiere ich noch, dass dort Zell an geschrieben ist. Inzwischen kommt nun auch der dritte, der richtige Bus für uns an. Jetzt wird aber Doris vermisst. Marie-Louise hat gesehen, dass sie in diesen Zeller-Bus gejackt sei, welcher aber eben fahrplanmässig Richtung Todtnau und Zell abfährt. Diese Aufregung wieder, was jetzt wohl das Klügste ist! Hier warten, bis sie mit dem nächsten Bus in einer Stunde vielleicht wieder zurückkommt? Man hat für uns heute in Himmelreich einen Tisch zum Nachtessen reserviert und so fahren wir erst alle zurück nach Titisee. Ich will dann dort auf den nächsten Bus vom Feldberg her warten und dann halt vielleicht verspätet ins Himmelreich kommen!

Nachdem ich den Fahrplan ausfindig gemacht habe und beruhigt feststelle, dass wir mit zwei oder drei Zügen die andern noch einholen könnten, lässt sich mein Adrenalin im Räuber Café bei einem Eiskaffee langsam besänftigen. Erleichtert sehe ich Doris nun vergnügt im nächsten Bus aussteigen. Sie ist nicht die Einzige, der das Malheur passiert ist und man hat ihnen geraten, erst in Todtnau dann nur eine Viertelstunde auf den Retourbus zu warten. In der Gästekarte ist ja eine solche Extratour auch inbegriffen. In Hinterzarten steigen nun die andern ebenfalls in unseren Zug ein und zusammen fahren wir im glänzenden Abendschein durchs Höllental.

Schon auf der Herreise faszinierte mich die Fahrt durch diese enge Schlucht und ich meinte dort auf einem steilen Felsen einen weissen Hirsch gesehen zu haben. Tatsächlich erzählt hier die Sage von einem Ritter, der einem prächtigen Hirsch nachstellte, welcher aber schnell und flink war. Getrieben von Todesangst sprang er mit einem gewaltigen Satz über die Schlucht und entkam seinem Ver-



*der geisterhafte Hirsch*



*Himmelreich*

folger. Die Schlucht sei dort nur 9 Meter breit, noch führten weder Strasse noch Eisenbahn wie heute durch diese Klamm. Ich verdrehe also meinen Kopf nicht ganz vergeblich nach diesem Sujet – ich erwische im gleissenden Gegenlicht der Sonne einen wahrlich geisterhaften Hirsch.

Dort im Gasthaus zum Himmelreich hat man für uns in der Gartenwirtschaft unter Sonnenschirmen zehn Plätze reserviert. Himmelreich

ist ein Etappenziel auf dem legendären Jakobsweg, der von wo auch immer, über Titisee, Hinter- und Kirchzarten über Freiburg nach Basel und schlussendlich nach Santiago de Compostela führt. Nachdem der Pilger nun das Höllental hinter sich hat, kann er sich in der Jakobus-Kapelle hier im Garten des Gasthauses seelisch erquicken und hat dann bis Weil am Rhein noch 105 km und bis Santiago noch 2302 km vor sich.



*die Jakobskapelle*



*am Jakobsweg*

Während die Sonne nun langsam hinter den Höllentalhügeln verschwunden ist und wir unsere Steaks und ziemlich grünen Quinoa-Salate vertilgt haben, warten wir nun noch ungeduldig, bis wir uns unschuldig machen können. Der etwas behinderte Kellner lässt sich aber von unserer Ungeduld nicht aus der Ruhe bringen und gewissenhaft rechnet er für jeden einzelnen den Betrag aus, den er zu kassieren hat. Dass er es auch französisch machen könnte, war wohl eine leise Drohung auf unser Drängen hin. Auf Französisch knallt man glaub die gesamte Rechnung auf den Tisch und dann kann man sich selber arrangieren. Immerhin schaffen es die Letzten noch mit Rennen, während man für sie auf dem Trittbrett steht. Bis man nämlich herausgefunden hat, auf welchem Gleis unser Zug abfährt, vergehen kostbare Minuten. Nirgends ist angeschrieben, dass man die Geleise mangels einer Unterführung noch überqueren muss und dies noch bevor die Schranke geschlossen wird für den Zug, welcher in der Gegenrichtung zur gleichen Zeit ebenfalls abfährt. Ziemlich ausser Atem wenden wir dem Himmelreich für heute nochmals den Rücken.



*zum Nachtessen im Himmelreich*

## 06.08.20

Unter den gestrickten Wollhütchen lachen uns auch heute wieder neue Eier-Gesichtchen an und ermuntern uns zu einer weiteren Wanderung bei diesem wiederum strahlenden Wetter. Es ist ein Stück auf dem Jakobsweg von St. Märgen bis St. Peter, von Kloster zu Kloster, schön den sanften Hügelzügen entlang. Mit einem Bus kommen wir direkt von der Haltestelle beim Schwarzwaldhof durch das sanft hügelige Gebiet über Breitnau nach St. Märgen. Dieses Örtchen hat man uns schon am ersten Tag auf unsere Wunschliste zu setzen empfohlen. Landfrauen betrieben dort ein Café und man bekäme die



*aufmunternde Gesichter*



*Schwarzwaldhof*



*einstiges Grandhotel*

weitherum besten Kuchen zum Kaffee. Für eine Einkehr dort im Café goldene Krone, ein schön restauriertes Gebäude aus dem achtzehnten Jahrhundert mit seinen mit Zwergenhütchen bedachten Erkern, ist es noch zu früh. Für einen Blick ins Kloster und die prächtige Klosterkirche reicht die Zeit jedoch schon. Im Klostermuseum hätte man interessante Einblicke in die Schwarzwälder Uhrengeschichte, verbunden mit der Klostergeschichte, dies aber nur mit Führung. (Bin ich froh, das Wetter ist mir dafür zu schön!)



*Klostermuseum St. Märgen*



Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt



Marien-Glocke

So führt uns nun die Jakobsmuschel auf dem gut ausgeschilderten Weg aus dem Dorf hinaus und auf



hinauf zum Panoramaweg

einem angenehmen Panoramaweg kann man bald den Blick über die liebliche Landschaft des Schwarzwaldes schweifen lassen. Vor den zusammengekuschelten Häusern von



Schwarzwaldhaus mit Rieddach

St.Märgen mit den beiden Klostertürmen weiden friedlich die braunweiss gefleckten Kühe und hinter dem nächsten Hügelzug erhebt sich schon der Feldberg mit seinem Turm auf dem Seebuck. Die Distanz bis zum Sendeturm, die wir gestern zurückgelegt haben, erscheint mir heute aus der Distanz und gemessen am ganzen Berg Rücken doch noch ganz respektabel. Gegen Westen, wo sich das Tal Richtung Freiburg etwas weitet, sieht man am Horizont die Silhouetten der Vogesen.



St. Märgen und Feldberg im Hintergrund

Angenehm wechselt der Weg mit Panoramablick dem Waldrand entlang und kühlendem Waldschatten ab, vorbei an der winzigen Kapfenkapelle, auf dem höchsten Punkt unserer Wanderung und auffallend vielen, grossen Waldameisenhaufen. Entlang von Wiesen und Weiden, der Salatschüssel von den Kühen des Bauern, solle man bitte auf dem Weg bleiben.



Sicht bis zu den Vogesen



erstaunliche Bäume



nur en Schluck!



Waldameisen

Auf einem Plakat bittet er darum, diesen Garten und auch die Natur nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen zu betreten. Er macht wohl seine Erfahrungen mit Abfall und Hunde-Ärger etc.



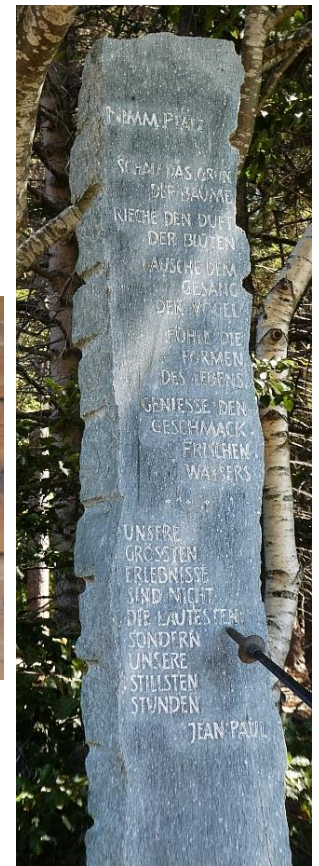
des Bauern Herzenswunsch



die Kapfenkapelle



Besinnliches ...



... am Pilgerweg

Bei einer kleinen Verschnauf- und Trinkpause wird plötzlich Lotti vermisst. Sie ist schon mal weiter gegangen und man sieht sie nirgends mehr.

Zusammen mit Doris mache ich mich auf, um sie einholen zu können, aber sie ist weit und breit nirgends zu sehen. Ein Radler, der eben auch die schöne Aussicht mit seinem Foto festhalten will, haue ich an und bitte ihn, doch einer einsam dahinwandernden Frau einen Gruss von mir auszurichten und sie bitten, dass sie mal warten soll, bis wir sie wieder eingeholt hätten.



kurze Rast



*Lotti ist nirgends*

Kurz darauf befragen wir eine entgegenkommende Frau nach unserer einsamen Wanderin, aber sie ist niemandem begegnet. Lotti ist doch eine geübte Wandersfrau und hat bestimmt das Zeichen gesehen, welcher die Pilger etwas weiter oben vom Fahrweg weg auf einem etwas schmalen Pfad den Wald hinunter gewiesen hat? Aber von Lotti ist keine Spur. Wir kommen nun aus dem Wald heraus und hier teilt sich der Pilgerweg nach St. Peter, um auf einem Umweg von einem Kilometer noch bei der Vogesenkapelle vorbeizukommen. Wir glauben nun auch nicht mehr, dass Lotti hier weitergegangen ist und wir warten nun bis die Andern auch nachkommen. Aber kein Lotti ist bei ihnen. Unschlüssig stehen wir im Weg herum, auf dem eben ein Auto heranfährt. Unsere ratlosen Gesichter veranlassen den Fahrer anzuhalten und wir fragen, wohin man kommt, wenn man oben auf dem Fahrweg weitergegangen wäre. Das sei bestimmt beim Grillplatz Hochwald und er wendet und nimmt Klaus mit, der eben zurückgehen wollte, um diese obere Strasse zu finden. Wir folgen nun dem Wanderweg, welcher bald von der Strasse weg durch die Wiesen ins Tal hinunter führt. Wir sind vielleicht einen halben Kilometer unterwegs, als ein Auto auf einem Feldweg von der Strasse herunter kommt. Lotti gefun-



*glücklich wieder vereint*

den! Der Velofahrer hat sie auch gefunden und ihr ausgerichtet, dass sie auf uns warten solle. Andere Wanderer hätten sich ihrer angenommen und ihr auch etwas zu trinken gegeben und ein Camperfahrer hat sich schon bereit erklärt, sie hinunter nach St. Peter zu fahren, von wo sie dann den Bus nach Hinterzarten genommen hätte. Sie hat wirklich die Abzweigung oben nicht gesehen und ist dem Fahrweg weiter gefolgt.



*Vorgärten in St. Peter*



*Stelen*



*in der Klosterkirche*

Nun können sich unsere aufgeregten Gemüter wieder besänftigen und bald trudeln wir in St. Peter mit seinen blumengeschmückten Vorgärten ein.

Auch hier gibt es im ehemaligen Benediktinerkloster eine prächtige Barockkirche zu bestaunen. Schliesslich sind wir auf einem Pilgerweg. Und anschliessend gibt es im Schatten auf dem Dorfplatz in einem Beizlein mal was Kühles zu trinken. Wir beschliessen, mit dem nächsten Bus zurück



*Kloster in St.Peter*



nach St. Märgen zu fahren, um den Landfrauen in der goldenen Krone unsere Aufwartung zu machen. Es hätte dort nämlich eine schöne Gartenwirtschaft.

Wir scheinen Glück zu haben, denn eben räumt eine Gruppe dort im Garten das Feld. Doch die neue Art, ein Restaurant zu betreten ist uns noch nicht geläufig. Einbahn heisst es hier und das Gartentor gilt nur als Ausgang. Neue Gäste müssen sich am Hauseingang mit Namen und Telefonnummer anmelden, Hände desinfizieren und Geduld üben, bis wieder genügend Plätze frei sind. Wir scheinen auch hier wieder Glück zu haben, denn die Fluktuation scheint wegen der Wespen gross zu sein. Diese lieben unsere Schorli und kühlen Biere und trotz Bierdeckel auf dem Glas muss man sich jeden Schluck vorsichtig zu Gemüte führen. Witzig, dass man diese Plagegeister am Schluss noch vor dem Ertrinken rettet.

Dann bestelle ich mir noch einen Käsmichel, eine Spezialität der Landfrauen und auf den dazu servierten Preiselbeerkom-



*die Klosterkirche*



*Käsmichel*

pott stürzen sich diese Gelbstreifenhelikopter mit doppelter Wonne. Der Käsmichel hingegen gefällt mir. Der beflügelt gerade meine Fantasie. Es ist eine Käsemasse, die beim Backen unter der darübergelegten Blätterteigblume geschmolzen ist. Das probiere ich mal mit einer Fondue Mischung aus, vielleicht auch mit Brotstückchen, die dann knusprig gebacken wie ein Fondue zelebriert werden könnten.

07.08.20

Schade, dass wir unser schönes Zimmer schon wieder räumen müssen. Es hat uns hier gefallen! Für Doris und mich gilt es wieder Abschied nehmen und auch Lotti wird uns heute begleiten. Aber die heutige Wanderung wollen wir uns doch nicht nehmen lassen. Die Zugverbindungen über Freiburg nach Basel sind so gut, dass man in zwei Stunden zu



Hause ist. Wir dürfen unsere Koffer bis am Nachmittag im Frühstückszimmer deponieren.



*auf dem Bauernmarkt*

Startklar treffen wir uns nach dem Frühstück vor der Sonne in

der Sonne. Gerade über der Strasse ist heute Bauernmarkt wo wir ob der bunten Gemüseauswahl von weissem, gelbem und rotem Stielmangold und den riesigen Radiesli, so gross wie die



*viele Wege führen nach Rom, nur nicht über die Kesslerhöhe*

Randen, staunen können.

Eine Wanderung über die Kesslerhöhe, dem Hausberg von Hinterzarten, verspricht einen Ausblick von oben über die Skisprungschanzen oder auch auf den Titisee. Doch wie die mahnenden Kranen dort oben darauf hinweisen, sind Bauarbeiten der Grund, dass man uns den



*bequemer Waldweg*



*Orchideen am Wea*

Aufstieg dort hinauf verwehrt. Der untere Höhenweg aber, ein angenehmer Waldweg führt uns im kühlen Schatten um den Berg herum zum Bankenhansenkreuz, wo man sich dann für den Titisee oder zurück nach Hinterzarten entscheiden

muss. Wir wählen den Rückweg über die Winterhalde und befinden uns bereits zum dritten Mal diese Woche auf einem Stück Jakobsweg. Es ist die Etappe von Neustadt nach Himmelreich, auf welcher die Pilger nicht nur an Kirchen und Kapellen vorbeikommen, man zeigt ihnen auch stolz die Skisprungschanze in Hinterzarten hautnah.



*Rast beim Bankenhansenkreuz*



*vorbei an den Skisprungschanzen*



Der Weg führt direkt durch den Auslauf aller vier Schanzen. Hier zweigt unser Weg wieder ab und anstatt in die Kirche, kommen wir vorbei an einem kleinen See, welcher von zwei weissen Schwänen kontrolliert wird. Aufmerksam scheinen sie zu beobachten, was ringsum läuft. Sie seien gestern schon hier gewesen und auch sie dachte zuerst, dass es keine lebendigen wären, meint Marie-Louise. Aber sie bewegen doch ihre Köpfe hin und her! Leider sind sie doch ein bisschen zu weit entfernt, als dass mein Zoom mir darüber definitiv Klarheit verschaffen kann.



*Attrappen oder lebendig?*

Bereits sind wir beim Bahnhof angelangt, wo hinter den Geleisen ein Hochmoor versteckt liegt. Auf einem hölzernen Steg kann man trockenen Fusses und sicher über dieses reizvolle Naturschutzgebiet wandern und an verschiedenen Infotafeln seine Aha-Erlebnisse sammeln. Warum man zum Beispiel an umgestürzten Bäumen einen so riesigen, flachen Wurzelteller von unten betrachten kann, wie wir dies am Dienstag auch schon gesehen haben. Auf einer Tafel wird dies so erklärt: „Je höher der Wasserspiegel im Torf steht, desto flacher sind die Wurzelsysteme der Pflanzen ausgebildet, da sie noch eine gewisse Menge an Sauerstoff aus der Luft benötigen. Die Standfestigkeit wird immer geringer, wie die vielen kippenden Bäume beweisen. Schliesslich bewirkt die Nässe eine absolute Waldgrenze.“



*Tannenzwiesel von unten*

Dass hier auch Biber hausen, kann man an verschiedenen spulenförmig abgenagten Baumstümpfen erkennen. Die noch frisch aussehenden Späne und die gut erkennbaren Rillen im Holz verraten die Beisskraft und die Anwesenheit dieser Nager.



*durchs Moor*

Der Spaziergang durch dieses Naturschutzgebiet bildet gerade einen prägenden Abschluss unserer diesjährigen Wander- und Geniesswoche im Hochschwarzwald.



*Spuren des Bibers*

Zurück beim Schwarzwaldhof gibt's noch eine letzte Einkehr in der Gartenwirtschaft, bei welcher wir Margrit noch Gesellschaft leisten können, bis unser Zug fährt. Sie hat während unseren ausgedehnten Abwesenheiten jeweils nur Abkürzungen gemacht und ich hoffe, dass sie auch diese näheren Umgebungen geniessen konnte. Vielleicht hilft ihr mein Bericht auch an Erinnerungen der weiteren Umgebung teilhaben zu können.



*Hintergarten*



*Maskenpflicht im Zug*